

# Nur noch 15 Jahre, dann sitzt Regensburg auf dem Trockenen

Hochwasserschutz soll bis 2025 fertig sein / Kosten: rund 100 Millionen Euro

Regensburg – Der Dauerregen der letzten Tage ließ die Donau dramatisch ansteigen: Hochwassergefahr. Vor allem in den Bereichen Sattelbogener Straße, Eiserne Brücke und Werftstraße drohten Überflutungen. In spätestens 15 Jahren soll es solche Warnungen nicht mehr geben. 100 Millionen Euro lassen Stadt und Freistaat springen, um die Donau bis dahin in Schach zu halten. Derzeit steht Bauabschnitt II (Schwabelweis) des Hochwasserschutzes vor dem Abschluss.

Von Mario Hahn

„Land unter“ hieß es 1988 beim „Jahrhunderthochwasser“, ebenso 2002 beim „Jahrtausendhochwasser“. Der Wasserpegel der Donau stieg damals auf satte 6,61 Meter. Bis zum Fischmarkt schwappten damals die Donauwellen.



Im Frühjahr ist er fertig, der Damm, der Schwabelweis vor den Donaufuten schützt



Überzeugten sich vom raschen Baufortschritt: Wolf-Dieter Rogosky (Leiter Wasserwirtschaftsamt), Bauleiter Stefan Jäger und OB Hans Schaidinger (v. li.)

Geradezu mickrig klingen da die 4,50 Meter, die gestern bei der Eisernen Brücke gemessen wurden. Doch der Pegel ist vor allem für die Anwohner ein Alarmsignal. Sobald der hundertjährige Hochwasser-

schutz (HW 100) für das komplette Stadtgebiet vollendet ist, sollen sie sich nur noch in Extremfällen vom Wasser bedroht fühlen.

Im März 2003 begannen Experten, an einem schlüssigen Gesamt-

konzept gegen die regelmäßig wiederkehrende Flut zu arbeiten. Im Oktober 2008 wurde der erste Spatenstich zum hundertjährigen Hochwasserschutz (HW 100) gesetzt.

Als erster von insgesamt 18 Bauabschnitten war das Gebiet um Irl an der Reihe. Dort staute sich bisher das Hochwasser bis in den daneben liegenden Aubach zurück. Die Folge: Land unter von Irl bis Neutraubling.

Das neue, eigens dafür konstruierte Schöpfwerk pumpt nun das Wasser aus einem niederen in ein höher gelegenes Gewässer. Im Juli 2009 wurde die 690.000-Euro-Anlage in Betrieb genommen. Seitdem bleiben Straßen, Felder und Fluren trocken.

Im Bauabschnitt II in Schwabelweis geht's derzeit zügig voran. OB Hans Schaidinger freut sich über den Fortschritt: „Die Anwohner sind jetzt vor einem möglichen Winterhochwasser 2010 geschützt.“ Er hatte sich vergangene Woche über den Stand der Dinge informiert. In Schwabelweis kommt das „Mixed-In-Place“-

Verfahren (s.u.) zum Einsatz. Vier Millionen Euro verschlingt dieser Bauabschnitt. Im Frühjahr 2011 soll er komplett abgeschlossen sein.

Dann geht's in Reinhausen oder am Westhafen weiter. Die Planungen für die dortigen Baumaßnahmen laufen bereits auf Hochtouren. Im Herbst liegen sie dem Stadtrat vor. Der wird dann entscheiden, welches Konzept wo zuerst umgesetzt wird.

## Information

### Mixed-In-Place

Das Mixed-In-Place-Verfahren (MIP) ist eine Methode zur Herstellung von senkrechten Betonwänden im Erdreich. Dabei wird an Ort und Stelle ein Bindemittel mit dem Boden vermischt. Der Vorteil dieses Verfahrens gegenüber Spundwänden: Es arbeitet mit wesentlich weniger Erschütterungen und Lärm. Mixed-In-Place wurde 1992 von der BAUER Spezialtiefbau GmbH patentiert.

Bis spätestens 2025 soll das komplette Stadtgebiet auf dem Trockenen liegen. Die rund 100 Millionen Euro, die dafür investiert werden müssen, kommen zu 51 Prozent vom Freistaat (da es sich um eine EU-co-finanzierte Maßnahme handelt), 49 Prozent des Betrags muss die Stadt hinblättern.

Der gesamte Hochwasserschutz besteht dann aus Deichen, Mauern und einer Kombination aus beiden. Zwischenzeitlich greifen die Verantwortlichen auf den „Mobilen Schutz“ zurück.

Dabei handelt es sich um bewegliche Wände, die entlang der Uferzonen zu einem Schutzwall zusammengefügt werden. Das geschieht z.B. seit 2008 bei der Wurstkuchl.

Ausreichenden Hochwasserschutz gibt's bereits entlang der Schleuse bei Stadtamhof. Bei Steinweg hat die Donau sogar bis zur Pfaffensteiner Brücke keine Chance. Sicher sind auch die Anwohner im Gebiet Weichs West (von der Nibelungen- bis zur Franckenbrücke).

## Potz Blizz

### Schön oder nicht?

Für die Wissenschaft ist alles messbar. Auch die Schönheit. Dabei predigen Psychotherapeuten und Personal-Trainer den grauen Mäuschen doch fortwährend, Schönheit käme von innen heraus. Doch die grausame Wissenschaft, die unter dem Zwang leidet, alles an den Tag bringen zu müssen, hat das Super-sexy-Gesicht für Frau und Mann gebastelt. Einige der wichtigsten Merkmale, die für beide gelten: braune Haut, wenig Fettsatz, hohe Wangenknochen, dunkle, dichte Wimpern und volle Lippen. Bei der Frau dürfen keine Augenringe stören, beim Mann nicht die Geheimratsecken. Ob den Wissenschaftlern klar ist, dass jede Menge hart arbeitender Mütter, Studentinnen und Nachtschichtlerinnen Morgen für Morgen mühsam versuchen, sich die übermüdeten Augen wegzuschminken? Und kennen die Herren unter ihnen nicht selbst die Depression, die aufkommt, wenn sich das Haar an der Stirn von Jahr zu Jahr mehr lichtet? Lautet eure Botschaft, ihr Forscher, an uns stinknormal Aussehende also: „Ihr seid alle hässlich“? Wie gemein! Doch vom BLIZZ naht Trost: Da haben sich so viele junge Leute gemeldet, deren Gesichter nicht dem wissenschaftlichen Schönheitsmaß entsprechen und dennoch sehr hübsch anzusehen sind. Ende August steht fest, wer die beiden Schönsten sind. Und die kann die Wissenschaft dann gerne vermessen.

Schönen Sonntag!

## Englische Musik

Regensburg – Englische Musik des 18. Jahrhunderts ist am Samstag, 14. August, um 20 in der Vorhalle der Schottenkirche St. Jakob zu hören. „London 1750“ lautet der Titel des Konzerts. Vertreten sind u. a. Stücke von William Boyce, Charles Avison, Steven Paxton und Christoph Willibald Gluck. Es spielt das Ensemble für Alte Musik „La Sfera“ mit Claudia Böckel und Randolph Jeschek (Barockvioline), Fred Flassig (Barockcello) und Hans Prischet (Cembalo). Der Eintritt beträgt 15 Euro. Vorverkauf: Tourist-Information, Altes Rathaus.